

Alexandra Taetz

Ein Tierpark mit Herz und Verstand

*Eine Familie baut einen Zoo
für heimatlose Tiere*

LESEPROBE

Ein Sturm zieht auf

Nach dem Einzug der Tiger war die Eröffnung des Tierparks zum Greifen nahe. Es gab noch enorm viel zu tun, aber jetzt, wo Remo und die Raubtiere im Park waren, fühlte sich der Schritt zur Eröffnung des Tierparks viel kleiner an. Wir konnten nun sehen, was wir schon alles geschafft hatten. Wir waren motiviert, weiter hart zu arbeiten, um unseren kleinen Tierpark für die Tiere und für die Besucher aufzubauen. Das Wetter im Hunsrück bot uns ein abwechslungsreiches Schauspiel. Im März hatten wir Sonne und Regen, Schnee und Sturm. Wir trotzten beim Bauen jeder Wetterlage und auch der Regen hielt uns nicht davon ab, an den Gehegen weiterzuarbeiten. Während der letzten Wochen vor der Eröffnung war das Filmteam von „Auf und Davon“ fast permanent vor Ort. Sie klebten uns an den Fersen und ließen die Kameras laufen. Das Filmteam wusste, dass es in den Tagen vor der Eröffnung hektisch werden konnte und sicher spannende Szenen zu erwarten waren. Für die

spannendste Szene sorgten wir gar nicht selbst, denn diese verschaffte uns das Wetter.

Es war tagelang sehr windig und phasenweise richtig stürmisch. Der Sturm war so stark, dass zahlreiche Äste von den Bäumen krachten, alles was nicht fest verschraubt war, seinen ursprünglichen Platz verlor und sogar Dächer teilweise abgehoben wurden. Bei Regen und Schnee konnten wir gut weiterarbeiten. Bei Sturm allerdings mussten wir aufpassen, denn die Böen kamen so überraschend, dass sie uns das Baumaterial wegfegten.

An einem sehr stürmischen Nachmittag war ich auf dem Weg zum Heulager, um das Futter für die Pferde und Ziegen zu holen. Ich zog die Kapuze mit einer Hand fest um den Kopf und beugte mich beim Laufen etwas nach vorne, um gegen den Sturm anzukommen. Erst kurz vor dem Heulager blickte ich nach oben. Das Blech des Daches klapperte ohrenbetäubend laut, dabei piffte der Wind unter dem Dach her und brachte die Plane, welche als vordere Wand angebracht war, ordentlich auf Spannung. Die Ösen für die Befestigung drohten auszureißen. Mehr Sorgen machte mir aber das Dach. Ich konnte sehen, wie sich von der Ecke aus Nagel für Nagel löste. Allein konnte ich hier nichts ausrichten. Wenn die Dachbleche erst durch die Luft flogen, dann konnte es gefährlich werden.

Ich rannte los und suchte nach Remo. Durch den Wind hörte ich den Radlader fahren, konnte jedoch

zuerst nicht genau orten, wo das Geräusch herkam. Dann erblickte ich den Radlader vor dem Restaurant. Remo saß am Steuer und der Kameramann stand auf der Stufe. Er hielt sich am Türrahmen des Radladers fest. Mit Rückenwind rannte ich los und kam schnell bei Remo an. Er hörte mich nicht, sah mich aber bald und hielt an. Ich war durch das Rennen außer Atem und es war schwer, ruhige Worte hervorzubringen in einer Lautstärke, die Remo durch den Sturm auch hören konnte. Ich rief ihm zu, dass das Dach des Heulagers kurz davor sei wegzufiegen. Der Kameramann hielt mir die Kamera mitten ins Gesicht, dann schwenkte er rüber zu Remo. Die Regisseurin wurde ganz aufgeregt: Das war genau das, was sie haben wollte.

Remo ließ ihr und mir keine Zeit, auf den Radlader zu springen. Er drehte um und fuhr los. Der Kameramann klammerte sich fest an den Griff. Ich rannte mit der Regisseurin hinterher. Als wir ankamen, hatte Remo den Radlader bereits unter der Dachkante geparkt und die Schaufel so hochgestellt, dass er vom Radlader aus auf das Dach klettern konnte. Ich wusste nicht, was er vorhatte. Der Kamera-mann kletterte Remo hinterher. Ich versuchte, die Regisseurin davon abzuhalten, auch noch auf das Dach zu klettern. Es war riskant genug, dass die zwei Männer dort oben auf dem Dach waren. Peter hatte die Aufregung mitbekommen und war inzwischen auch vor Ort. Remo lag auf der Dachkante, der Kameramann ebenfalls. Er half alibimäßig mit seinem Gewicht

mit, dass sich das Dachblech nicht komplett lösen konnte, eigentlich hatte er jedoch die beste Position für gute Aufnahmen im Sinn.

Peter rannte fort und kam kurze Zeit später mit Nägeln und einem Hammer zurück. Remo und Peter mussten versuchen, das gelöste Blech wieder zu befestigen, andernfalls würden in Kürze grössere Schäden entstehen. Der Sturm machte Remo die Arbeit schwer. Er lag auf dem Dach und versuchte Nägel einzuschlagen. Peter lag neben ihm und reichte ihm die Nägel an. Es dauerte eine Ewigkeit, bis die beiden vorsichtig von dem Dach herunterkamen. Als nächstes wollten sie noch verstärkende Balken von unten anbringen. Remo und Peter waren den restlichen Nachmittag damit beschäftigt, das Dach zu fixieren.

Ausgerechnet dieses Dach hatten wir erst wenige Wochen zuvor komplett erneuert. Wie sollten wir bis zur Eröffnung fertig werden, wenn die neuen Bauten durch das Unwetter gleich wieder zerstört wurden? Ich fragte mich, warum es uns in den letzten Wochen so schwer gemacht wurde voranzukommen. Nahezu täglich machten uns die extremen Wetterbedingungen zu schaffen. Überall war der Boden durch den vielen Regen aufgeweicht und matschig. Der Sturm ließ wichtige anstehende Arbeiten nicht zu und verwüstete den Park mit umherfliegenden Ästen und Laub. Ich mag raue Wetterlagen. Ich mag es, wenn mir der Wind beim Spaziergang um die Ohren pfeift oder wenn der

Regen gegen die Fensterscheiben schlägt und auch wenn die Schneeflocken vom Himmel fallen, aber jetzt hatte ich zu viel davon. Ich wollte auch nicht spazieren gehen, mit einem warmen Kakao am Küchentisch sitzen und auch nicht Schlittenfahren, sondern einfach mit den Bauarbeiten vorankommen.

Der Sturm fegte einen Teil unserer Energie und Zuversicht mit davon. Unsere Handwerker nahm der Sturm auch gleich mit. Wir leisteten sehr viel Eigenarbeit und hatten dankbarerweise auch viele Helfer. Beim Bau der Raubtierarena hatten wir denselben Handwerker um Mitarbeit gebeten, der auch schon die Theke im Restaurant gebaut hatte und bei weiteren Bauten von neuen Tierunterständen mit dabei war. Der Handwerker sollte zum Schluss die Sitzbänke bei der Tigerarena aufbauen, sobald er mit dem Bau der Unterstände für die Huskys fertig war. Dies hatte er uns so offeriert und die Zahlung für den Einbau der Bänke hatten wir bereits geleistet.

Während der stürmischen Phase teilte uns der Handwerker mit Abschluss der Arbeiten im Huskygehege mit, dass er dann nach Ostern wiederkäme. Wie bitte? Nach Ostern? Aber die Eröffnung ist an Ostern und vorher mussten noch die Bänke aufgebaut werden. Remo hatte keine Nerven für Späße, aber das war leider kein Spaß und der Handwerker kam niemals wieder. Nicht für die Bänke und auch für nichts anderes. Er war wie vom Erdboden verschluckt. Wir hatten nicht einmal

Zeit, uns darüber aufzuregen. Wir brauchten dringend Bänke für unsere Besucher. Wie sonst sollten wir die Raubtierbeschäftigung in der Arena zeigen, wenn die Besucher nicht mal sitzen konnten.

Dieser Bereich musste fertig werden. Remo schaffte es schlussendlich, einen Dachdecker zu organisieren, der bereit war, ein anderes Aufgabenfeld zu übernehmen und die Bänke innerhalb weniger Tage zuzuschneiden und aufzubauen.



Papageiensuche unter freiem Himmel

Was du liebst, lass los. Wenn es zu dir zurückkommt, dann sei glücklich darüber! Diesen Spruch müssen wir uns ganz besonders bei den Freiflügen mit unseren Aras zu Herzen nehmen. Aus unserer Sicht ist eine artgerechte Haltung für Vögel nur möglich, wenn diese auch die Möglichkeit zum Fliegen bekommen. Zu unseren Papageien gehören inzwischen vier Gelbbrust-Aras, zwei grüne Kongopapageien und ein Wellensittichschwarm. Hinzu kommen zeitweise noch zwei weitere Gelbbrust-Aras und zwei Grünflügel-Aras. Diese Vierergruppe gehört unserem Freund Benni, der seinen zweiten Wohnsitz bei uns im Park hat und während der Corona-Pandemie bei uns gestrandet war. Seine Papageien sind den täglichen Freiflug gewöhnt und so haben wir Benni und seine Papageien kurzerhand in unsere Vorführungen mit aufgenommen.

Im Frühling ist bei den wildlebenden Vögeln wie den Krähen ziemlich viel los, denn zu der Zeit werden die Jungen aufgezogen und die Eltern sind dementsprechend etwas aggressiver gegenüber Feinden wie den Greifvögeln. Leider machen die Krähen keinen Unterschied, ob sie einen Greifvogel oder einen Ara sehen. Die Krähen hatten es besonders auf Finka, einen Gelbbrust-Ara von Benni abgesehen. Finka setzte sich gerne mal für eine kleine Pause in einen Baum, doch in der Frühlingszeit dauerte es nicht lange, bis die Krähen aufdringlich wurden. Nachdem Finka bei zwei Vorführungen nach dem Kreisen am Himmel nicht direkt zu Benni gekommen ist, sondern erstmal die Gäste am Spielplatz begrüßte und ein anderes Mal sogar bis ins Dorf flog, wurde Benni vorsichtiger und verlagerte die Freiflüge mit Finka auf die Trainingszeit nach Parköffnung und versuchte, das Fliegen bei zu starkem Wind zu meiden. Im Hunsrück ist es sehr häufig windig und die Vögel lernen damit umzugehen, doch ohne Wind ist der Flug wesentlich leichter und die Papageien fliegen nicht so weit weg.

Am Pfingstmontag waren wir alle zufrieden mit einem besucherstarken Wochenende und gut verlaufenen Trainingseinheiten. Zusammen mit Remo und unseren Kindern schauten wir Benni beim Freiflugtraining mit Finka zu. Finka zog wunderschöne Kreise am Himmel und landete wieder bei Benni. Ihre Walnuss hatte sie sich verdient. Das Training hätte nicht besser verlaufen können. Fröhlich zog Benni davon, um seine

Papageien in die Abendvolieren zu bringen und zu füttern. Wir setzten uns aufs Quad, um die Kamele mit frischem Gras zu versorgen. Es herrschte richtig gute Stimmung und wir freuten uns auf ein entspanntes Abendessen. Zur Freude der Kinder drehten wir noch eine extra Runde mit dem Quad und ließen uns die kühle Abendbrise um die Ohren pfeifen.

Der Anblick, der sich uns bot, als wir den Hügel hinauffuhren, war merkwürdig. Benni stand auf dem Feld vor dem Park und rief nach Finka. Benni hat öfters mal merkwürdige Einfälle, aber Finka nochmals fliegen zu lassen war doch eher keine gute Idee. „Hey Benni, was schaust du da in den Himmel? Welcher Vogel ist im Freiflug?“, rief Remo über den Hügel, in der Hoffnung, dass Benni uns doch nur etwas veräppeln wollte. Doch Benni war gar nicht für Späße aufgelegt, das konnten wir in seinem Gesicht erkennen, als wir näher heranfahren. Aufgeregt erzählte er uns, dass Finka beim Anrichten des Abendessens für die Papageien noch auf seiner Schulter saß und gerade als er in die Voliere gehen wollte, wurde Finka von den Krähen aufgeschreckt und Benni hatte nur noch gesehen hat, wie sie aus dem Park herausflog.

Seine Hoffnung war zunächst, dass Finka in einer der hohen Buchen direkt vor unserem Park gelandet war. Wir suchten zunächst alle Bäume ab, doch Finka war nicht zu sehen. Benni nahm sich mein Fahrrad und seinen zweiten Gelbbrust-Ara Cleimex, um nach Bell zu fahren. Vielleicht war

Finka dort auf dem Mast, auf dem sie vor ein paar Tagen bereits einmal gelandet war. Wir fuhren in die andere Richtung, um den Waldrand abzusuchen. Zuerst dachten wir, dass wir Finka dort erblickt hätten, wie sie von Greifvögeln hin und her gescheucht wurde. Ich schnappte mir auch ein Fahrrad und holte Benni zurück, doch leider war die Sichtung nur ein Fehlalarm. Aus unserem ruhigen, gemütlichen Abendessen wurde also nichts. Wir mussten weitersuchen. Damit wir uns aufteilen konnten, baten wir noch unsere Übernachtungsgäste, meine Eltern und die Tierpfleger zur Hilfe. Alle machten sich auf den Weg und suchten die Umgebung ab. Wir suchten, bis es dunkel wurde, doch von Finka gab es keine Spur.

Papageien fliegen nicht mehr, wenn es dunkel ist, doch die Sorge war groß, dass Finka etwas zustoßen könnte. Benni tat in der Nacht kein Auge zu. Remo und mir ging die Suche auch sehr nahe, so hatten wir auch eine kurze Nacht. Bereits um 5 Uhr morgens ließen wir rasch die Kleintiere aus den Ställen, versorgten die Hunde und halfen Benni wieder bei der Suche. Benni hatte sich bereits um 4 Uhr auf sein Fahrrad geschwungen. Bis zum Vormittag war Benni noch recht hoffnungsvoll, dass Finka aktiv würde und Laute von sich gäbe, wenn gegen 11 Uhr der Hunger aufkommt, doch auch die Zeit verstrich und die Sorgen wurden größer und größer. Remo und ich mussten mit den Kindern eine kurze Pause einlegen und fuhren spontan von der Suche aus in den nahegelegenen

Wildpark. Entspannt waren wir nicht, aber die Kinder konnten wenigstens ein wenig Abwechslung genießen.

Am Nachmittag verließ uns dann alle etwas die Motivation, weiter ziellos durch die Gegend zu fahren und weiter zu suchen. Zusammen mit einer Kollegin saß ich nachdenklich auf der Treppe vor unserem Haus. „Gibt’s eigentlich einen Plan?“, fragte meine Kollegin, mehr zum Himmel gerichtet als zu mir. Doch ich sah dies als Provokation, aktiv zu werden. Wenn wir Finka noch lebend finden wollten, dann mussten wir uns jetzt beeilen. Und das wollten wir alle unbedingt. Ohne weitere Absprachen mit Benni oder Remo zu treffen, schrieb ich über das soziale Netzwerk im Internet eine Suchaktion aus. Angesetzt auf 19 Uhr, Treffpunkt und Verteilung der Suchorte am Park. Bis dahin waren es noch zwei Stunden und wir gönnten uns alle eine Pause, aßen Pizza und versuchten Benni etwas aufzubauen. Benni war nur noch ein Schatten seiner selbst.

Schon kurz vor 19 Uhr fuhren die ersten Autos vor. Die ersten Helfer kamen. Alle Mitarbeiter waren da, Freunde, Bekannte und gänzlich unbekannte Helfer, die von der Aktion mitbekommen hatten. Ich bekam Gänsehaut, als Remo zur Begrüßung ansetzte. Auch Benni war von der Einsatzmotivation überwältigt. Es waren genügend Helfer, um alle Waldgebiete und Orte in der

näheren Umgebung unter ihnen aufzuteilen. Ich blieb mit unseren Kindern im Park und hütete das Telefon, falls eine Sichtung kam. Um etwa 20 Uhr kam ein Anruf von einem befreundeten Helfer aus dem Ort. Seine Frau traute sich kaum anzurufen, doch sie meinte, einen Papageien schreien zu hören. Sie hätte Finka gerufen und im Nachbarort am Spielplatz eine Antwort gehört. Auch Anwohner von dort bestätigten dies.

Ich meldete die Information an Remo, der gerade sehr unmotiviert zurück in den Park kam. Ich setzte die Kinder ins Auto und bat Remo, einfach mal dort hinzufahren. Als wir losfuhren, kam der nächste Anruf. Finka wurde aufgescheucht und gesichtet, das von einem Helfer, der sich nicht auskannte und durch den Wald zwischen Bell und Buch stolperte. Das passte mit der Ortung der Rufe von Finka zusammen. Ich wurde irre nervös, der Puls stieg an. „Benni, wo bist du, bitte kommen. Wir müssen nach Buch, Finka wurde gesichtet“, rief ich völlig aufgeregt in das Funkgerät. Benni, der auch gerade auf dem Weg in den Park war, schmiss mein Fahrrad in den Straßengraben, stieg mit Cleimex, die auf seiner Schulter saß, ins Auto und Remo raste los.

Benni versuchte, seinen Papagei zu beruhigen, allerdings saß der ganz ruhig da. Benni musste sich einfach selbst beruhigen. Die Kinder hibbelten auf ihren Sitzen rum und riefen „Tatütata die Finka ist da, tatü-tata, tatü-tata“. Ich versuchte mich zu konzentrieren und rief unseren Tierarzt an. Er ist

Jäger und platzierte sich mit seinem Feldstecher auf dem höchsten Aussichtspunkt von Bell. Ich wies ihn an, in die Richtung von Buch zu schauen und auf eine Sichtung zu warten. Dann kam der nächste Anruf, Finka sei auf dem Weg von Buch nach Bell. Remo riss das Lenkrad rum, machte kehrt und raste zurück. Wie schnell wir unterwegs waren, weiß ich nicht.

Zum Glück hatte ich das Telefonat schnell beendet, denn Tim meldete sich mit einer Sichtung. Finka flog zu der Obstwiese in Bell. Wir nahmen Kurs auf. Die Infos gab ich jeweils auch durch das Funkgerät weiter. Fast alle Helfer waren damit ausgestattet. Die Spannung stieg bis ins Unermessliche. Finka lebte, jetzt würden wir sie zurückbekommen. Nach ein paar Richtungsänderungen landete Finka tatsächlich wieder auf dem Strommast, den sie schon mal angefliegen hatte. Drumherum waren aus allen Richtungen bereits die Helfer angekommen. Remo und Benni stiegen aus dem Auto aus, ich übernahm das Steuer und sperrte die Straße ab.

Es war gut, dass ich sitzen bleiben konnte, denn mir kamen schon die Tränen vor lauter Freude, obwohl Finka ja noch gar nicht in Sicherheit war...

Wie die Geschichte ausgeht erfahren Sie im Tierpark-Buch. In dem Buch finden sie diese und viele weitere spannende und emotionale Kapitel. Die Buchbestellung ist mit einer Mail an info@alexandra-taetz.de möglich.